

Predigt am Ewigkeitssonntag, 21. November 2021, Jesaja 65,17-25

17 Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird. 18 Freuet euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe. Denn siehe, ich erschaffe Jerusalem zur Wonne und sein Volk zur Freude, 19 und ich will fröhlich sein über Jerusalem und mich freuen über mein Volk. Man soll in ihm nicht mehr hören die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens. 20 Es sollen keine Kinder mehr da sein, die nur einige Tage leben, oder Alte, die ihre Jahre nicht erfüllen, sondern als Knabe gilt, wer hundert Jahre alt stirbt, und wer die hundert Jahre nicht erreicht, gilt als verflucht. 21 Sie werden Häuser bauen und bewohnen, sie werden Weinberge pflanzen und ihre Früchte essen. 22 Sie sollen nicht bauen, was ein anderer bewohne, und nicht pflanzen, was ein anderer esse. Denn die Tage meines Volks werden sein wie die Tage eines Baumes, und ihrer Hände Werk werden meine Auserwählten genießen. 23 Sie sollen nicht umsonst arbeiten und keine Kinder für einen frühen Tod zeugen; denn sie sind das Geschlecht der Gesegneten des HERRN, und ihre Nachkommen sind bei ihnen. 24 Und es soll geschehen: Ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören. 25 Wolf und Lamm sollen beieinander weiden; der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind, aber die Schlange muss Erde fressen. Man wird weder Bosheit noch Schaden tun auf meinem ganzen heiligen Berge, spricht der HERR.

Es ist der Traum von einer besseren Welt, dem wir hier begegnen. Nein, es ist noch mehr, es ist Gottes Versprechen einer besseren Welt. Aber es fühlt sich an wie ein Traum, was Gott da verspricht. Und man kann angesichts solcher Worte ins Träumen geraten. So plastisch, so anschaulich ist das, was hier beschrieben wird.

Wie wäre das, in einer Welt zu leben, wo man seine Kinder gefahrlos überall spielen lassen kann? Wo Menschen, die hart arbeiten, die Früchte ihrer Arbeit selbst genießen können? Wo Altersschwäche die einzig bekannte Todesursache ist? Und man bei Hundertjährigen sagt „Das ist doch kein Alter“? Eine Welt, wo selbst die Gewalt in der Natur ein Ende hat, wo der Kreislauf von Fressen und Gefressenwerden aufgehört hat?

Wir wissen nicht, welche Generation in Israel es war, die zum ersten Mal diese Verheißung gehört hat. Wir wissen aber sicher: Die Realität, die sie vor Augen hatten, die sah ganz anders aus. Irgendwann im Altertum, das Volk Israel ist gespalten, bedroht von allen Seiten, es gibt weder Frieden noch Sicherheit für die Bewohner des Landes. Also ein bisschen so wie heute, nur, dass das Volk damals noch ärmer war und die Medizin nicht so weit war wie heute. Entsprechend hoch war der Anteil an kranken Menschen jeden Alters. Ein Ausweg war nicht zu erkennen. Dafür sind die Weichen schon vor viel zu langer Zeit falsch gestellt worden, dafür ist schon zu viel schiefgelaufen, zu viel verloren.

Vielleicht kennen wir das auch im Kleinen, in unserem eigenen Leben: Wie soll es denn jetzt an dieser Stelle noch weitergehen? Im Beruf zum Beispiel: Auf dieser Stelle ist die Situation zu verfahren, die Beziehungen zu verkorkst, die Entscheidungen, die getroffen wurden, unumkehrbar. Es müsste noch mal ein kompletter Neuanfang her. Menschen sind versucht, mit ihren Familien so umzugehen: Es ist zu viel schiefgelaufen, der Schaden scheint irreparabel. Aber die Sehnsucht nach einer heilen Familie bleibt. Also bricht man alle Zelte ab und fängt nochmal ganz von vorne an.

Oder das Zuhause, dass man zu zweit geplant hat, ist im Bau, aber Sie sind auf einmal allein, weil dieser eine Mensch nicht mehr da ist. Da kostet es viel Disziplin zu sagen: ich mache trotzdem weiter. Wie naheliegend ist doch oft der Impuls: Nur weg von hier! Alles auf Anfang, nochmal ganz von vorn beginnen.

So ähnlich geht es Israel. Und es scheint, als würde es Gott auch so gehen. Denn er verspricht: Ich fange noch einmal ganz neu an. Und diesmal, diesmal machen wir's richtig.

Immerhin, er sagt: Ich fange mit euch ganz neu an. Ich suche mir kein anderes Volk, keine anderen Menschen. Aber alles andere wird komplett neu. Ein neuer Himmel, eine neue Erde.

Wie schön ist das, wenn es Menschen gelingt, miteinander neu anzufangen, statt auf getrennten Wegen.

Wie schön wäre es auch für uns, in einer solchen Welt zu leben. Einer Welt ohne Krankheiten und Unfälle, wo die jüngsten mit 100 sterben. Viele von Ihnen wären heute Morgen nicht hier, wenn wir in so einer Welt lebten. Oder zumindest wären Sie nicht aus dem Grund hier, aus dem Sie hier sind. Vielleicht ja aus Dankbarkeit, dass Gott alles neu gemacht, wer weiß?

Zugegeben, unsere Welt, unsere Wissenschaft hat in den letzten Jahrtausenden einen ganz schönen Schritt gemacht, diesem Versprechen ähnlicher zu werden. Man sagt, wer im Jahr 2000 geboren wurde, hat eine gute Chance, über 100 Jahre alt zu werden. Und zumindest in Europa mit all seinen Problemen haben wir seit über 70 Jahren keinen Krieg. Es leben so viele Generationen zusammen in einem Land, wie es damals kaum denkbar gewesen wäre. Die Chance, tatsächlich zusammen zu sein, haben die meisten.

Und trotzdem fühlt es sich immer noch wie ein Traum an. Trotzdem ist so vieles noch nicht erfüllt. Ist unsere Welt gefährlich. Ist unser Leben zerbrechlich. Sie haben das in diesem Jahr erlebt. Sie haben Abschied nehmen müssen von Menschen, die zu Ihnen gehörten. Bei manchen war es die Erlösung von langem Leiden, bei anderen ganz

plötzlich und häufig der Beginn eines langen Leidens.

Es waren Menschen, die Ihnen lieb waren, es waren auch Menschen, mit denen Sie es nicht leicht hatten. Aber sie gehörten zu Ihrem Leben, und so haben Sie auch einen Teil Ihres Lebens verloren.

Wer diese Erfahrungen mitbringt, wird möglicherweise die Verheißung dieser neuen Welt mit gemischten Gefühlen hören: Einerseits ja, wie schön wäre es, in so einer Welt zu leben. Andererseits: Für mich ist es zu spät. Was nützt mir dieser Traum von der neuen Welt, was nützt es mir, wenn er heute noch in Erfüllung gehen würde, wenn dieser eine Mensch nicht dabei ist?

Der Traum müsste weitergeträumt werden. Wenn es einen neuen Himmel und eine neue Erde gibt, müsste das dann nicht auch für all jene gelten, die die alte Erde nicht überlebt haben? Soll der Plan, den Gott hat, wirklich nur für eine Generation und ihre Nachkommen gelten?

Für Israel in der damaligen Situation war die Verheißung Gottes völlig ausreichend, um Mut zu fassen und weiter zu leben. Aber sie enthält nicht alles, was Gott mit der Welt vorhat. Sein Traum, nein, sein Plan mit der Welt ist noch viel größer.

Die neue Welt, die er schaffen will, sie ist angebrochen, als sein Sohn aus dem Grab auferstand. Er ist der erste Mensch, der den Tod hinter sich gelassen hat.

Für alle, die das erlebt haben, war klar: Der neue Himmel, die neue Erde, sie beginnen schon. Und sie sind noch viel neuer als wir es uns vorstellen konnten. Noch viel neuer als es Gott uns damals verheißen hat.

Von einem neuen Himmel und einer neuen Erde haben wir auch vorhin gehört in der ersten Lesung, aus dem vorletzten Kapitel der Bibel. Was da beschrieben wird, ist so unaussprechlich schön, dass nur noch gesagt werden kann, was alles nicht mehr ist.

Keine Tränen, kein Leid, kein Schmerz, kein Tod. Auch nicht mit 100. Wie das gehen soll, wie das vorstellbar ist, da versagt unsere Phantasie. Die Vorstellung, die Israel zu hören bekam, sie war traumhaft schön. Das Versprechen, das Gott allen gibt, die an ihn glauben, es ist nicht mehr vorstellbar, es übertrifft die kühnsten und schönsten Träume.

Bis dahin brauchen wir Bilder, die uns helfen, die Hoffnung zu behalten. Vorstellungen, wie es einmal sein wird und wie es jetzt ist.

Da mag die Vorstellung sein: der liebe Mensch sitzt auf einem Stern und sieht mir zu. Oder er hört mich, wenn ich am Grab mit ihm rede.

Da mag das Bild von der Seele sein, die weiterlebt. Oder davon, dass wir unsere Lieben in unserem Herzen tragen. In all diesen Vorstellungen steckt eine Wahrheit, die sich nur in Bildern ausdrücken kann. Die Wahrheit, dass die Verbundenheit nicht aufhört. Das Vertrauen, dass Gottes Liebe uns hält und zusammenhält, wenn alles andere uns trennt. Das verspricht Jesus allen, die an ihn glauben.

Das ist das Recht, das diese Vorstellungen haben.

Aber Gott verspricht: Es wird der Tag kommen, da träumen wir nicht mehr. Da wachen wir auf und sehen ihm in sein liebevolles Gesicht. Da werden wir mehr erleben, als wir geglaubt haben. Da wird es nicht mehr traumhaft schön sein, sondern wahrer als alles, was wir bis dahin gekannt haben.

Es ist Gottes Traum, den er von uns hat, es ist sein Versprechen. Und das hält er auch. Amen